

9. Sonntag im Jahreskreis (C) – 29. Mai 2016

Evangelium: Lk 7,1-10

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir kennen diese Worte. Wir führen die Worte des römischen Hauptmanns (aus dem heutigen Evangelium), die er durch andere ausrichten lässt, im Munde. Wir beten sie abgewandelt in jeder Eucharistiefeier, vor dem Empfang der heiligen Kommunion. Denn wir dürfen dem Herrn begegnen, noch viel intensiver als damals der römische Hauptmann – von dem wir so gut wie nichts wissen, nicht einmal seinen Namen. Aber er bleibt bis zum jüngsten Tag in Erinnerung, durch dieses kurze Gebet:

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach!
Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“

Manche finden diese Worte anstößig, übertrieben unterwürfig. Das scheint doch so gar nicht zu unserem Selbstbewusstsein zu passen, zu unserem Anspruchsdenken. Und dann noch die Argumentation mit dem Gehorsam! Das hat noch gefehlt! Befehl und Gehorsam, „Ja-und-Amen-Sagen“, bloß nicht aufmucken. Das haben wir doch hinter uns – im Staat, in der Kirche. Zumindest arbeiten wir daran. Und vor einiger Zeit schrieb jemand in der Kirchenzeitung zornig: „Ich bete im Gottesdienst immer ganz laut und deutlich: Herr ich *bin* würdig ...“

Jesus möchte sich bei diesen Spitzfindigkeiten gar nicht aufhalten. Er bewundert den einfachen starken Glauben des Hauptmanns. Und hier heißt Glauben: Vertrauen. Der Hauptmann vertraut, dass dieser Jesus helfen wird, dass er mitfühlt und seinen Diener gesund macht. Denn der Hauptmann ist selbst jemand, der es gut mit den Mitmenschen meint, der für die Bewohner seines Ortes eine Synagoge gebaut hatte, wie wir hörten. Der Hauptmann ist selbst jemand, der Vertrauen genießt und Vertrauen nicht enttäuscht. Und so findet er auch in den

Kategorien von Befehl und Gehorsam erst mal nichts Anstößiges.

„Herr, ich bin nicht würdig!“ – Man kann das auch in einem guten Sinne verstehen, auch beim Empfang der Kommunion:

- Ich maße mir nicht an, dass ich ein *Recht* auf die Begegnung mit dem Herrn hätte – ich weiß: Begegnung ist *Geschenk*.
- Ich weiß darum, dass ich immer auch hinter dem zurückbleibe, was Gott von mir erwartet – ich mache mir nichts vor.
- Ich prahle nicht mit Selbstherrlichkeit, sondern weiß um meine Armseligkeit und Hilfsbedürftigkeit.

Ich empfangen die Kommunion mit Demut und nicht mit Hochmut – bescheiden und nicht auftrumpfend, ehrlich und nicht oberflächlich. „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach!“ – Ich werde nachdenklich, wenn ich sehe, wie teilnahmslos und betont lässig mitunter Menschen die Kommunion empfangen. Oder wie sie sich bei Taufen oder Hochzeiten (und nicht nur da) in der Kirche bewegen. Aber da sind auch Christen oft nur „Kinder unserer Zeit“: Denn Respekt und Ehrfurcht haben es ja auch in anderen Bereichen der Gesellschaft mitunter schwer.

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach! Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Das Wort des Hauptmanns wurde abgewandelt. Statt „mein Diener“ heißt es „meine Seele“. Auch dies kann man mit guten Gründen kritisch sehen. Denn ursprünglich sorgt sich der Hauptmann um einen Mitmenschen, nicht um sich selbst. Und die Sorge um die leibliche Gesundheit seines Dieners war auch wohl mehr als nur die Sorge um das „Seelenleben“.

Tatsächlich sollten wir aufpassen, dass wir unser Verhältnis zum Herrn nicht nur als was bloß „Innerliches“ oder bloß Emotionales und damit rein Privates ansehen. Dass wir auch spirituell nicht nur um uns selbst kreisen, nur unsere „Bedürfnisse“ vor uns hertragen. Eine solche Seelenhaltung wäre eine

Selbstverkrümmung, eine Fehlhaltung.

So gesehen hat die Bitte „Mache meine Seele gesund“ dann auch wieder ihre Berechtigung: Dass ich, *damit* ich die Mitmenschen und die Umwelt in den Blick nehmen kann, zuvor selbst mit mir ins Reine komme. „Es genügt nicht, die Glühbirnen auszutauschen und den Stromanbieter zu wechseln. Was der Papst fordert, ist eine umfassende Umkehr der Köpfe und Herzen“. Dies sagte der Eichstätter Bischof Hanke auf dem Katholikentag in Leipzig in einem Forum unseren Lebensstil. Es geht um echte Konsequenzen für mein Inneres, für Herz und Seele.

Hierzu gibt es ein schönes Gebet in unserem Gotteslob:

Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an!
Herr, baue deine Gemeinde, und fange bei mir an!
Herr, lass Frieden überall auf Erden kommen,
und fange bei mir an!
Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen
Menschen, und fange bei mir an!

Apropos „anfangen“: Am Ende wird es wieder ein römischer Hauptmann sein, der nach der Kreuzigung Jesu den Anfang macht und dem Herrn öffentlich die Ehre zu erweist. Der Hauptmann unter dem Kreuz wird Gott preisen und sagen: Dieser Mensch war Gottes Sohn. Und er schlägt sich an die Brust.

Dank und Demut sind kein Widerspruch. Innere Einsicht und sichtbares Bekenntnis. Freude und Ehrfurcht. Oder wie ein Sinnspruch sagt: Nur wer ein starkes Rückrat hat, vermag auch in die Knie zu gehen.

Ich wünsche uns Menschen, die uns, wie die Freunde des Hauptmanns von Kafarnaum, Botschaften ausrichten lassen, die uns zum Nachdenken führen. Die uns die Begegnung mit dem Herrn in neuem Licht erscheinen lassen. Dann wird unsere Seele gesund.

Amen.